

so verhielt sie sich stets ruhig, auch wenn sie erst eben hineingelegt war. Ans Anfassen gewöhnte sie sich allmählich, aber nicht so gut wie das früher von mir beschriebene Einbein (Mp.). Wie diese fraß sie alles mögliche als N. N. und G. N.: L₀—L₂ ihrer Art, Edamer Käse und Bückling, von einer Birne fraß sie soviel, daß ihr der Leib stark anschwell (4. XI. 24); auf Akelei, die überhaupt keine *Dix. mor.* bei mir bisher angenommen hat, obwohl sie Koniferennadeln und Schachtelhalm fraßen⁷⁾, und Chrysanthemumblätter verzichtete sie durchaus. Letztere wurden von I gefressen, die im Allgemeinen noch weniger wählerisch sind, als L, solche fraßen besagte Pflanzen nicht (aber früher, ungen). Tränkung mit roter Tinte färbte, wie ich schon vor Jahren feststellte, die Exkremeute rot, ohne sonst auf die Hautfärbung des — ja auch ausgewachsenen und schwarzen — Tieres von irgendwelchem Einflusse zu sein.

4. Kannibalismus und Regeneration.

In der Wintergeneration 1924/25 kamen — bei L₂ bis L₄ — so viele Fälle von Kannibalismus vor, wie ich sie bei *Dix. mor.* noch nicht erlebt habe. Täglich lagen verstümmelte, der Beine zum größten Teile beraubte, Tiere unten; ich mußte lebhaft an die alte, auch von Löns aufgewärmte Wanderanedote von dem Examinanden denken, der auf die Frage, wieviel Beine die Insekten hätten, erwiderte: meist keine, mitunter 1–2, solche mit mehr als drei hätte er nie gesehen, und auf die Frage, wo er denn seine entomologischen Kenntnisse her hätte, meinte: aus dem Museum. — Wie die „Drachensaat“ des Kadmus oder Iason⁸⁾ vernichteten sie sich gegenseitig. Ich erkannte als primäre Ursache abnorm große Neigung zum Autotomieren der Beine: die dann hilflos unten liegenden Tiere dienten den andern als G. N., später aber direkt als H. N.! Tatsächlich fraßen sie kaum noch vom Futter.

Zwei dreibeinige L₃ rettete ich in eine Schachtel. Sie lebten dort munter — wenn man bei *Dix. morosus* diesen Ausdruck wagen darf — weiter, häuteten sich aber erst nach zwei Monaten; in Wirklichkeit muß also das Häutungsintervall noch (mindestens 1 Woche!) größer gewesen sein! Ähnliches hatte ich früher auch schon gefunden. Interessant ist, daß das eine Tier alle drei fehlenden Beine zugleich regeneriert hatte: das rechte Hb in $\frac{1}{2}$ nat. Gr., die Vorderbeine en miniature, $\frac{3}{4}$ cm lang, mit fehlenden Tarsen. Aber die Bewegungsmöglichkeit war wieder da. Nach Przibranus wertvollen Untersuchungen und Theorien, der die organischen Regenerationserscheinungen mit denen an Kristallen in Parallele gesetzt hat, ist dies zu erwarten, da — mathematisch ausgedrückt — das Potentialgefälle bei drei fehlenden Beinen stärker ist als etwa bei nur einem, und also auch schneller zum Ausgleich kommt.

Die beiden eben genannten Tiere, jetzt zur Zeit also L₄, sind rotbraun. Von Färbungswechsel ist kaum etwas zu merken.

⁷⁾ Und früher auch Wolfsmilch und andere Giftpflanzen. Ich weiß nicht, ob die Akelei einen besonderen Stoff enthält; kann ein Botaniker hier Auskunft geben?

⁸⁾ Dreisilbig zu sprechen: I—á—son; das alte Griechisch kennt kein Jod; das indogerman. *j ist verschwunden; in der Schrift ist der semitische Konsonant ' zum Vokal Ióta geworden. — Das Neugriechische hat allerdings das Jod wieder eingeführt.

Christian Friedrich Karl Kleemann

Miniaturmaler und Naturforscher

Nürnberg 1735—1789.

Von Ferdinand Eisinger, Nürnberg.

Als im Jahre 1759 der Altmeister der deutschen Entomologen, A. J. Rösel von Rosenhof in Nürnberg, starb, hinterließ er umfangreiche und wertvolle Materialien, die zur Fortsetzung seines berühmten Werkes „Insektenbelustigungen“, sowie eines besonderen Werkes über Eidechsen und Salamander¹⁾ bestimmt waren. Um dieses Material zu sichten und im Geiste Rösels der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, bedurfte es einer fach- und sachkundigen Persönlichkeit.

Schon in früheren Jahren hatte Rösel einen jungen Kunstschüler namens Kleemann kennen gelernt, der besondere Geschicklichkeit für die Miniaturmalerei und großes Interesse für Naturstudien bezeugte. Rösel ließ



Kleemann an seinen Forschungen teilnehmen und führte ihn auf diese Weise in ein Gebiet über, das Kleemann ursprünglich fern lag.

Kleemann, als drittes Kind des Universitätsmalers Kleemann in Altdorf bei Nürnberg am 10. August 1735 geboren, wollte, dem Zuge seines Herzens folgend, Theologe werden; sein Vater, der bei dem Knaben schon früher viel Talent zum Zeichnen und Malen bemerkte, war gegen das Theologiestudium und gab ihm Unterricht im väterlichen Fache, dem sich nun der Sohn mit Freude und Interesse widmete und hauptsächlich Landschaften, Dörfer, Weiden, Baumschläge²⁾, daneben auch Porträts malte. Nach dem Ableben des schon früher nach Nürnberg übersiedelt gewesenen Vaters war der noch nicht 20 Jahre alte junge Künstler mit seinen fünf Geschwistern auf den bescheidenen Verdienst, den er aus der Miniaturmalerei zog, angewiesen. Er besuchte

¹⁾ Dieses Werk gelangte nie zur Veröffentlichung. Die Orig.-Malereien Rösels wurden von der Witwe Kleemanns an Professor Hermann in Straßburg i. E. gesandt, der sie kopieren ließ und die Originale von 1789–99 im Besitz hatte. Nach Professor Leydigs Ermittlungen befinden sich die Kopien in Straßburg, während über den Verbleib der Originale (7 Foliotafeln) alle bisherigen Nachforschungen vergeblich waren.

²⁾ Herr Dr. E. Fischer in Zürich besitzt zwei Original-aquarelle Kleemanns aus jener Zeit.

mit seinem Bruder die Nürnberger Malerakademie, unter der Leitung des Akademiedirektors Johann Justin Preißler. Kleemanns Absicht, seine Studien in Italien, dem Lande der Sehnsucht aller Künstler, fortzusetzen, mußte wegen äußerer Verhältnisse ein frommer Wunsch bleiben; auch hatte die Verbindung mit Rösel in Kleemann eine tiefe Neigung zu Rösels Tochter Katharina Barbara³⁾ reifen lassen. Ein Jahr nach dem Ableben Rösels, am 1. Oktober 1760 wurde die Ehe vollzogen.

Kleemann widmete sich nun ganz der Fortsetzung des Röselschen Insektenwerkes, von dem zu Lebzeiten Rösels drei Bände erschienen waren und gab im Jahre 1761 den vierten Band mit 40 von Rösels Hand stammenden Tafeln und Beschreibungen, sowie dem von Kleemann gezeichneten und von van der Smissen gemalten Porträt Rösels nebst Beschreibung seines Lebens von Kleemann, heraus. Die in diese Biographie eingestreuten poetischen Ergüsse entsprechen zwar unserem Geschmacke nicht mehr, zeugen aber von der Verehrung, die Rösel entgegengebracht wurde.

Im Jahre 1763 begann Kleemann mit der Herausgabe eines eigenen Werkes unter dem Titel: „Beiträge zur Natur- und Insektengeschichte“, als ein Anhang zu den Röselschen „Insektenbelustigungen“, mit 44 Tafeln und Beschreibungen von in- und ausländischen Schmetterlingen, der Vogelspinne (Mygale), der Stechmücke (Culex annulatus). [Die im Jahre 1792 — nach Kleemanns Ableben — erschienene Ausgabe enthält noch das von Kleemann gezeichnete und von Küffner gestochene Selbstporträt Kleemanns nebst Lebensbeschreibung sowie vier weitere Tafeln und Beschreibungen von der Hand der Witwe.]

Dieses Werk zeugt von genauer Beobachtung und Wiedergabe im Bilde. Wenn auch die hohe Künstler-schaft Rösels nicht erreicht ist, bilden diese Beiträge doch eine würdige Angliederung an das Hauptwerk.

In den Jahren 1764—68 besorgte Kleemann eine zweite Auflage der „Insektenbelustigungen“, bei welcher die Originaltafeln und Originaltext — dieser mit vielen interessanten Anmerkungen von Kleemann versehen — verwendet wurden. Zu gleicher Zeit lieferte Kleemann auch die Kupfer für eine in Haarlem und Amsterdam verlegte holländische Ausgabe des Röselschen Originalwerkes, die ein ganz besonders schönes Kolorit zeigen und wohl in der Hauptsache von Kleemann selbst und seiner Gattin, die ja schon zu Lebzeiten ihres Vaters eifrig mithalf, koloriert worden sind und in dieser Hinsicht vorteilhaft von den vielen, durch sogenannte „Illuministen“ bemalten Exemplare der alten deutschen Auflage abstechen⁴⁾.

Zu dem Voetschen Werke: „Catalogus Coleopterorum“ (1766) lieferte Kleemann verschiedene Tafeln.

Im Jahre 1770 beteiligte er sich an einer Preis-aufgabe der kurfürstl. pfälzischen Akademie über „Die Entstehung, Verwüstung und Ausrottung des schädlichen Maikäferwurms“ und erhielt den Preis und 25 Dukaten (etwa 240 Mark), eine für jene Zeit schöne Summe.

Eine Abhandlung von ihm: „Ueber verschiedene Raupen, Schmetterlinge“ erschien im „Naturforscher“ (1774, Stück 4, p. 121—127).

³⁾ Rösel, der sieben Jahre gelähmt war, hatte an dieser Tochter eine treffliche Stütze und Mitarbeiterin; er nannte sie nur seine linke Hand.

⁴⁾ Was Kleemann im Kolorit leistete, zeigen die noch vorhandenen und im Besitze des Verfassers dieser Schrift befindlichen, ganz herrlich von Kleemann ausgemalten und von ihm mit Datum und Signum versehenen Mustertafeln zum Gesamtwerke, also zu allen fünf Teilen. Diese Blätter sind mit genauen Vorschriften von Kleemanns Hand über Farben, Mischungen, Farbengebung etc. versehen und daher maltechnisch und kunsthistorisch von größtem Interesse.

Von Mader's Raupenkalender, in welchem alle von Rösel und Kleemann beschriebenen Raupen aufgeführt sind, ließ Kleemann eine Ausgabe erscheinen.

Ueber Beobachtungen an dem im Jahre 1769 erschienenen Kometen finden sich seine Aufzeichnungen in den „Beiträgen“ (Lebensgeschichte).

In Anbetracht seiner vielfachen Verdienste wurde er im Jahre 1777 zum Mitglied der naturforschenden Gesellschaft in Berlin ernannt. (Schluß folgt.)

Studien über die Familie der Agrias!

Von *Otto Michael*, Eulau-Wilhelmshütte (Schl.).

(Fortsetzung.)

Am Fuße der Anden geht Sardanapalus teilweise schon wieder in die mehr blauarme Varietät Lugens über, welche aus Südperu bekannt wurde. Parallel mit Lugens hat sich in Bolivien eine Zweigrasse von diesem soweit abgesondert, um als eigene Lokalvarietät gelten zu können. Diese wurde uns von Dr. Staudinger als Bolivianus und von Fruhstorfer als Lugina vorgeführt. Dieselbe zeigt indes in ihrer viel matteren und blässeren Unterseitenzeichnung eine Annäherung an die Südbrasilianischen Claudiaformen, während Lugens von Peru bis weit hinauf an den Rio Tambo und Perené meist eine bunte, lebhaft gefärbte Unterseite, ähnlich wie Sardanapalus bewahrt hat. Doch hat Fassel auch einige sehr interessante und lebhaft blau gefärbte Formen und Abweichungen unter den bolivianischen Lugina gefunden. Eine derselben nannte er, da die Schönheit der Oberseitenfärbung mit der des typischen Sardanapalus wetteifert, Sardanapaloides. Die Abbildung in Seitz, Bd. 5, Tafel 113a als Sardanapalus bezeichnet, soll Sardanapaloides darstellen, stellt aber in Wirklichkeit die Oberseite des typischen Sardanapalus vor; denn Sardanapaloides hat eine etwas andere, vor allem nicht so breite Flügelform wie Sardanapalus. Auch ist der rote, lebhaft violett schillernde Vorderflügel-Fleck bei dem ersteren etwas flacher als bei Sardanapalus. Zudem ist Sardanapaloides wie die meisten Lugina, auch an der weit weniger bunten und ausdrucksvollen Unterseite zu erkennen. Fassel erbeutete auch einige durch lebhaft Färbung der Oberseite ausgezeichnete ♀♀ Formen von Lugina, welche er seinerzeit schon beschrieben hat.

Eins der farbenprächtigsten dieser ♀♀, welches sehr reich mit Blau auf der Oberseite geschmückt ist, benannte er Thusnelda. Auch vom typischer Sardanapalus fand Fassel bei Tefee, am Rio Solimões (eigentlich am Rio Ega oder Tefee gelegen) einige wunder-volle ♀ Aberrationen mit blauer, ja sogar mit rot und blauer Färbung auf den sonst schwarzen oder schwarzbraunen Hinterflügeln. Siehe Seitz, Bd. 5 im Nachtrag, Artikel über Agrias. Die ♂♂ von Sardanapalus bleiben indes schon vom Rio Madeira an, nach Westen zu, meist konstant. Doch wurden hier am Rio Madeira noch 2 prächtige Sardanapalus ♂♂ gefunden, die im großen Blaufleck der Hinterflügel noch einen ziemlich ansehnlichen, roten Claudiafleck trugen; und Fassel benannte diese prächtige Uebergangsform Belsazar (vergl. Abb. Seitz Bd. 5, Tafel 113b a.) Bei der typischen Unterart Sardanapalus bleibt dann die Färbung nach Westen zu so ziemlich unverändert, bis an den Fuß der Anden. Allerdings finden sich kleine Abweichungen in der Form und Farbe des roten Vorderflügel-fleckes, sowie der Unterseite noch sehr oft, wie dieses ja bei fast allen Agriasarten der Fall ist. Die Flügelform weicht bei Sardanapalus mitunter auch etwas ab, indem es Stücke mit viel spitzeren Vorderflügeln gibt. Ob indes dieser spitzen Flügelform irgend eine Bedeutung beizumessen ist, kann erst durch noch eingehendere Studien nachgewiesen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1925/26

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Eisinger Ferdinand

Artikel/Article: [Christian Friedrich Karl Kleemann, Miniaturmaler und Naturforscher, Nürnberg 1735-1789. 66-67](#)